

Kaschura gewinnt auch in Celle

Laufen / RunArtists Holzminden starten beim Wasa-Lauf

Holzminden (r). Aufgrund eines bei einem Gewinnspiel gewonnenen Freistarts zog es Jan Kaschura und seine Frau Stella nach Celle. Stella fungierte diesmal als Managerin und Betreuerin. Der Celler Wasa gilt als größter Volkslauf in Niedersachsen. Die Veranstaltung fand bei gutem Laufwetter statt. Fünf Grad, trocken und nur leichter Wind.

In der dritten Runde bis auf 50 Meter aufgeholt

Ziel von Kaschura war es, diesen Lauf unter 1:09 Stunden zu laufen. Vier Runden von jeweils fünf Kilometern waren zu durchlaufen. Die ersten zehn Kilometer durchlief er in 34:23 Minuten, und der Abstand zum führenden Läufer, Mike Poch aus Thale, wurde immer größer. Doch Kaschura vertraute auf eine zweite starke Hälfte und ließ sich dadurch nicht irritieren. Durch die vielen Überwindungen war es schwierig, Poch im Auge zu halten. So war Kaschura doch überrascht, dass er in der dritten Runde bis auf 50 Meter auf den Führenden aufstieg. Er zog noch mal an, circa drei Kilometer vor dem Ziel überholte er Poch, und es gelang ihm gleich, für einen beruhig-

enden Vorsprung zu sorgen. Nach 1:08:03 Stunden und 29 Sekunden vor Mike Poch, nahm ihn seine Frau Stella zufrieden und überglücklich in Empfang. Für die zweiten zehn Kilometer benötigte Kaschura nur 33:39 Minuten, was nahe an seiner Bestzeit ist. Man darf gespannt sein, was er und der Rest der RunArtist-Truppe beim ersten Saisonhöhepunkt, dem Paderborner Osterlauf, zu leisten vermag. Die eine oder andere Bestzeit wird fallen! Nächstes Wochenende stehen Starts in Springe und in Salzkotten auf dem Plan.

In eigener Sache:

Noch ein Hinweis in eigener Sache: Auch wenn es manchmal den Anschein hat, dass bei RunArtist nur leistungsstarke Läufer willkommen sind, dem ist nicht so. Im Vordergrund steht der Spaß am Laufen. Jeder ist willkommen, ob er die zehn Kilometer in 30 Minuten schafft oder über eine Stunde benötigt, ob er für den Marathon unter drei Stunden oder nur auf Durchkommen trainiert. Es gibt keine Aufnahmekriterien. Auskünfte dazu geben gerne die Vorstandsmitglieder, zu finden unter www.runartist.de.



Jan Kaschura vor seinem Start in Celle.

Foto: tah

Timo Söffge auf nationalem Parkett aktiv

Deutschen Hallen-Meisterschaften der Bogensportler

Holzminden (r). Mit seinem guten Ergebnis von 529 Ring bei der Hallen-Landesmeisterschaft in Bad Fallingbommel war Timo Söffge die Teilnahme an den Deutschen Hallenmeisterschaften sicher. Diese wurden in Bad Segeberg in der Kreissporthalle ausgetragen. Hier fand sich Timo Söffge sehr früh morgens in einem riesigen Starterfeld mit 53 Schützen der Jugendklasse aus ganz Deutschland wieder. Zu seiner Unterstützung war eine große Gruppe Bogensportler des BSC Holzmindens und persönlicher Motivatoren mit angeleitet. Der positive Einfluss der Ansprechpartner zeigte sich während des Wettkampfes.

Bereits während der Probepeile machte sich die besondere Situation bei Timo bemerkbar. Durch die hohe Anspannung veränderte sich seine Körperhaltung und damit der Auszug, so dass die Pfeile einen ungewöhnlichen Linksdrall zeigten. Durch intensive Gespräche mit seinen Betreuern zwischen den Passen konnte ein Großteil der mentalen Belastung abgebaut werden. Des Weiteren konnte

Timo nach fachlicher Beratung Korrekturen am Visier vornehmen, was die Pfeile wieder ins Gold lenkte. Nach den ersten 30 Pfeilen war Halbzeit, in der auch die Zwischenergebnisse veröffentlicht wurden. Hier zeigte sich, wie eng die Schützen beieinander lagen, denn Timo Söffge hatte mit seinen 256 Ringen Gleichstand mit zwei weiteren Bogenschützen.

Die Pause tat ihm gut, denn er konnte viel von der Anspannung abschütteln und im zweiten Durchgang ein gleichmäßig gutes Schussbild zeigen. Dadurch gelang ihm eine Steigerung um neun Ring. Damit kam er im Endergebnis auf 521 Ring. Genau das gleiche Ergebnis hatte Eric Kieselhorst vom SV Braker geschossen. Durch die höhere Anzahl an Treffern in der 10 konnte Timo Söffge noch einen Platz aufsteigen und sich am Ende des Wettkampfes über den 43. Platz freuen. Für diese gute Leistung wurde er auf der Hauptversammlung des BSC Holzmindens von der 1. Vorsitzenden Petra Schwinkendorff ausgezeichnet.



Ehrung von Timo Söffge (rechts) durch Petra Schwinkendorff (links).

Foto: tah

Schwere Spiele für beide Teams

Tischtennis / Herren auf Bezirksebene

Kreis Holzminden (mp). Sowohl der MTSV Eschershausen II wie auch der TTV Linse müssen am Sonnabend, 19. März, in der Tischtennis Herren-Bezirksliga auswärts antreten. Die Raabestädter, die in der Tabelle nach Minuspunkten nun sogar vier Zähler Vorsprung haben, stehen am Sonnabend, beim RV Kehrwieder Dinklar II ab 18 Uhr vor einer kniffligen Aufgabe. Die Weserstädter stellen sich im Nachbarschaftsderby ab 19 Uhr beim Duinger SC vor und wollen ihren Auswärtstrend durch einen Sieg untermauern.

RV Kehrwieder Dinklar II – MTSV Eschershausen II. In der Hinrunde trennten sich die Teams im ersten Spiel nach ei-

nem harten Kampf 8:8. „Obwohl die Gastgeber nur Sechster sind, ist dieses Team nicht zu unterschätzen. Am letzten Wochenende haben die Dinklarer bei unserem Meisterschaftskonkurrenten TTS Borsum II deutlich mit 9:4 gewonnen. Wir sind also gewarnt, werden auf der Hut sein und alles in die Waagschale werfen, um dieses Spiel nicht zu verlieren“, so Mannschaftsführer Michael Podwonek. Entscheidend könnten die Spiele des mittleren Paarkreuzes werden. Hier treffen Podwonek und Patrick Meyer auf Christian Brandes und Marvin Remke. Während im Spitzenpaarkreuz ausgeglichene Partien erwartet werden, erhoffen sich die Raabestädter Vorteile im unter-

en Paarkreuz. „Für uns wird es wieder wichtig sein, mit einer Führung aus den Doppeln zu kommen“, sagt Mannschaftssprecher Michael Podwonek.

Duinger SC – TTV Linse. Die Gäste haben in der Rückrunde 11:1-Zähler geholt und wollen auch in Duingen versuchen, beide Punkte zu holen. Dann wäre sogar noch Platz drei möglich. So wird das Enger-Team alles daran setzen, das Derby für sich zu entscheiden. In jedem Paarkreuz werden spannende Spiele erwartet, so dass die Tagesform entscheiden wird, wer als Sieger den Tisch verlässt.

1. Bezirksklasse
SC Barienrode II – MTV Al-

tendorf. Die Eichenblätter wollen versuchen, am Sonnabend, 19. März, ab 18 Uhr ein gutes Spiel abzuliefern und vielleicht einen Zähler mitzunehmen. Für den MTV geht es nur noch darum, sich anständig aus der Klasse zu verabschieden.

VfB Bodenburg und MTV Banteln – MTV Deensen. Für den Tabellenführer aus dem Solling stehen die zwei vorentscheidenden Spiele an. Am Sonnabend, 19. März geht es um 18.45 Uhr beim Relegationskandidaten aus Bodenburg darum, ebenso wie am Sonntag, 20. März, um 14 Uhr in Banteln, die Spiele möglichst zu gewinnen. Dann steht das Notbohm-Team kurz vor der Meisterschaft.

109. Fortsetzung

Ich verspürte – ging es eigentlich allen frischgebackenen Vätern so? – den instinktiven Drang, sie zu versorgen, was vorsintflutlich und primitiv klingen mag, aber so war es nun einmal. Natürlich konnte ich diese Entscheidung nicht allein treffen. Connie und ich redeten darüber, manchmal bis spät in die Nacht. Sie hatte in der Presse und in den Nachrichten von meinen potenziellen Arbeitgebern gehört, und obwohl sie es nie laut aussprach, lag es ihr auf der Zunge: Du verkaufst dich. Ihre Reaktion auf das Big Business war rein instinktiv, emotional und, wie ich fand, naiv, ich dagegen rationalisierte das Problem: Sicherlich konnte man nur bedeutungsvolle Veränderungen bewirken, wenn man für eine große Organisation arbeitete, und ging das nicht besser von innen als von außen? War Profit tatsächlich ein schmutziges Wort? Und was war mit der finanziellen Sicherheit, dem zusätzlichen Geld, einer größeren Wohnung, einem eigenen Garten, einem Haus in der Nähe einer weit besseren Schule, vielleicht etwas außerhalb von London? Oder einem Atelier für Connie – sie könnte wieder malen! Was war mit Schulgebühren?

Connie sträubte sich. »Ich will das alles nicht ...«

»Vielleicht jetzt noch nicht ...«

»Und gib nicht vor, das alles für uns zu tun!«

»Aber ich tue es für euch. Wenn ich die Stelle annehme, wäre ich bis zu einem gewissen Grad ...«

»Unterm Strich heißt das, ich finde nicht, dass du eine solche Entscheidung um des Geldes willen treffen solltest, das ist alles.«

Eine edle Haltung, die typisch war für Connie, die fürsorgliche Künstlerin. Doch was wäre, wenn sie das kalte Wort »Geld« durch »Sicherheit«, »soziale Absicherung«, »Komfort«, »Seelenfrieden«, »Wohlbefinden«, »Bildung«,

»Reisen« oder schlicht durch »eine glückliche Familie« ersetzte? Lief das nicht häufig – wenn auch nicht immer – auf dasselbe hinaus?

»Nein«, entgegnete Connie. »Überhaupt nicht.«

»Was soll ich also tun? Wenn es nach dir ginge?«

»Es geht nicht nach mir. Es ist dein Job, deine Karriere ...«

»Aber was würdest du tun?«

»Ich würde den Job ablehnen. Du würdest deine Freiheit verlieren. Du würdest für Buchhalter arbeiten, nicht für dich selbst. Wenn du ihnen keinen Profit einbringst, drehen sie dir den Geldhahn zu. Du würdest die Arbeit hassen, sie würde dir keinen Spaß,

Drei auf Reisen

VON DAVID NICHOLLS

keine Freude machen. Such dir meinewegen etwas Sichereres und besser Bezahltes, aber diese Stelle würde ich nicht annehmen.«

Ich tat es trotzdem.

Sie hielt es mir nicht vor, oder zumindest selten, ganz im Gegensatz zu Albie, als er älter wurde. Sie zeigte allerdings auch kein Verständnis, wenn ich mich gegen acht, neun oder zehn Uhr abends in die Wohnung schleppte, und ich hatte keinen Zweifel daran, dass ich in ihrer Achtung etwas gesunken war. Ein Gefühl, wie eine Geröllhalde hinunterzustürzen und nach Staub zu greifen, ohne einen Halt zu finden. Jener Glanz, vielleicht sogar Idealismus, der Connies Aufmerksamkeit erregt hatte, als wir uns kennenlernten, war verblasst. Vielleicht musste es so kommen, trotzdem schmerzte es mich. Connie hatte oft gesagt, ich sei am attraktivsten, wenn ich über meine Arbeit sprach. »Du strahlst dann richtig«, hatte sie gesagt. Jetzt würde ich das auf irgendeinem anderen Weg hinkriegen müssen.

143. Ein freier Mann

Kurz vor sieben wurde ich von einem Polizisten geweckt, der mir einen ausgezeichneten Kaffee brachte. Ich hatte nichts mehr ge-

gessen, seit mir der Junge im Zug das Gelebonbon geschenkt hatte, und obwohl ich mir an dem dickflüssigen schwarzen Getränk den Mund verbrannte und mein Magen sich unwillkürlich zusammenzog, schmeckte es köstlich. Ich setzte mich auf die schmale Pritsche, nippte an dem Plastikbecher, rieb mir die Augen und zwang mich, der vollständigen, allumfassenden Hoffnungslosigkeit meiner Lage ins Gesicht zu sehen.

Grimmig entschlossen machte ich Pläne für meine Rückreise nach London. Ich würde den Hügel zur Stazione di Siena hinuntergehen, mich nach dem Preis für eine einfache Fahrkarte nach Florenz erkundigen und den Bahnangestellten hinter dem Schalter – auf Englisch? – anflehen, meine Armbanduhr und mein Handy als Pfand zu akzeptieren. In Florenz würde ich meine Sachen abholen, Geld abheben, nach Siena zurückkehren, um meine Uhr und mein Handy auszulösen, und in Pisa den nächsten Flug nach London nehmen. Es war ein glanzloser, entmutigender Plan, der auf dem Wohlwollen der italienischen Bahngesellschaft beruhte, doch die Alternative – Connie anzurufen, damit sie mir Geld überwie – kam für mich nicht infrage.

Ich schaltete mein Telefon ein. Die Akkuladung betrug nur noch zwei Prozent. Ohne

mir vorher zu überlegen, was ich sagen würde, wählte ich ihre Nummer. Ich stellte mir vor, wie Connie schlief und das Handy auf dem Bücherstapel neben dem Bett klingelte, erinnerte mich an den tröstlichen Geruch der Laken und malte mir aus, wie es hätte sein können, wenn alles nach Plan verlaufen wäre: Das Geräusch eines Wagens in der Einfahrt, Connie geht zum Fenster, sieht Albie und mich aus dem Taxi steigen; Albie lächelt zerknirscht, hebt zum Gruß die Hand, und ich tue es ihm gleich, meinen Arm um seine Schulter gelegt. Mit Tränen der Dankbarkeit in den Augen läuft Connie zur Tür. Ich habe ihn wohlbehalten zurückgebracht, wie ich es versprochen hatte. »Du hast ihn gefunden! Und das inmitten von ganz Europa! Douglas, wie hast du das geschafft? Du cleverer, brillanter Mann ...«

Zurück in der Wirklichkeit nahm Connie ab. »Hallo?«

»Liebling, ich bins ...«

»Es ist sechs Uhr morgens, Douglas!«

Fortsetzung folgt



Aus „Drei auf Reisen“ von David Nicholls. 544 Seiten, ab 14,00 Euro. © 2014/2015 by Kein & Aber AG. Zürich/Berlin